

Christoph Jaffke

Periodischer Sprachunterricht

Die Gegebenheiten des Stundenplans einer Waldorfschule führen nur in Ausnahmefällen dazu, daß die Sprachstunden in einem gesunden Rhythmus auf die einzelnen Wochentage verteilt werden können. Sinnvollerweise lägen die Stunden der einen Sprache am Montag, Mittwoch und Freitag, die der anderen am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Viel häufiger führen Sachzwänge dazu, daß in einer Klasse zwei Sprachstunden am selben Tag unmittelbar aufeinander folgen und daß die Stunden in einer Sprache beispielsweise am Montag, Donnerstag und Samstag liegen. Bei so ungleicher Verteilung im Wochenverlauf kann natürlich von Rhythmus keine Rede sein.

Um dieses Problem zu lösen, haben verschiedene Waldorfschulen vor einigen Jahren begonnen, den Sprachunterricht zeitlich neu zu gliedern. Jeder Waldorflehrer weiß, wie positiv sich die *tägliche* Beschäftigung mit einem Unterrichtsgegenstand im Hauptunterricht auswirkt. Jahrzehntelange Erfahrungen haben uns gelehrt, daß das, was an einem Tag behandelt wurde, tags darauf – dadurch daß es »durch die Nacht gegangen« ist – den Schülern in ganz anderer Weise zur Verfügung steht, als wenn es erst wieder nach einem Abstand von mehreren Tagen im Unterricht aufgegriffen werden kann.

Aus solchen Überlegungen heraus wurde an einer ganzen Reihe unserer Schulen der Sprachunterricht so verteilt, daß in einzelnen Klassen einige Wochen lang *täglich nur die eine Fremdsprache* unterrichtet wird, dann für die gleiche Anzahl von Wochen die andere Sprache. Was die Länge dieser »Perioden« betrifft, so haben verschiedene Schulen versucht, durch die Praxis herauszufinden, welche Länge die optimale ist. Einerseits soll eine gewisse Vertiefung erreicht werden, weshalb diese *Perioden* nicht zu kurz sein dürfen. Andererseits dürfen die Zeiten, in denen die andere Sprache ruht, auch nicht zu lang sein. Es dürfte sehr schwer sein, hier bald zu einer objektiven Beurteilung zu kommen. An verschiedenen Schulen hat sich verschiedenes bewährt. (Das *Forum für Sprachlehrer* 1997 wird eine Vielzahl von Erfahrungsberichten aus den Schulen wiedergeben, die mit dem neuen System arbeiten.)

Bisher haben schätzungsweise 30 Prozent der deutschen Waldorfschulen periodischen Sprachunterricht eingeführt, hauptsächlich in der Mittelstufe. Von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, zeigt sich bei der überwältigenden Mehrheit der Schulen große Zufriedenheit bei Lehrern, Eltern und Schülern: Die Schüler bekommen eine intensivere Beziehung zu der jeweils unterrichteten Sprache, der Unterricht wird wesentlich verbindlicher. Das zeigt sich in einer besseren Lehrer-Schüler-Beziehung sowie in einer *deutlichen* Steige-

rung der Lernergebnisse. Viele Eltern berichten, daß ihre Kinder durch die Beschränkung auf jeweils eine Sprache zu Hause ruhiger und konzentrierter erscheinen.

Schließlich hat sich mancherorts auch ein gangbarer Weg für diejenigen Schüler ergeben, welche in der oberen Mittelstufe mit Mühe *eine* Sprache bewältigen, mit *zwei* Sprachen aber völlig überfordert sind. Sie können durchgehend am Englischunterricht teilnehmen und haben endlich wieder Erfolgserlebnisse. Zur Abrundung seien einige Lehrerstimmen zitiert:

»Wir konnten tatsächlich tiefer in den Stoff eintauchen. Noch nie habe ich die Umstände der Befreiung der Sklaven in Amerika so ausführlich und mit so viel lebhaften Beiträgen der Schüler unterrichten können. In der 11. Klasse gelang es mir zum ersten Mal, die Geschichte des englischen Theaters bis Shakespeare nicht nur durch Referate zu behandeln, sondern auch über frühe Theaterformen wirklich zu lesen und diese zu besprechen. Insgesamt schienen die Schüler am Unterricht interessierter teilzunehmen, das führte selbstverständlich auch zu disziplinierterem Verhalten.«

»Für den reinen Sprachlehrer ist vorteilhaft, daß sich die sechs bis sieben Klassen, in welchen er unterrichtet, nun auf zwei Wochen verteilen, in welchen er sich nur auf drei bis vier Klassen einstellen muß. Wer als Fachlehrer im 45-Minuten-Takt von Klasse 1 in Klasse 7, von Klasse 7 in Klasse 4, von Klasse 4 in Klasse 12 geeilt ist, weiß es zu schätzen, wenn er sich innerhalb einer Woche mit der halben Schülerzahl zu beschäftigen hat. Das Lernen von Tag zu Tag bringt auch für die Schüler Ruhe und Konzentration in die Arbeit. Ein Wochenziel kann angestrebt werden, und in der ›Ruhewoche‹ setzt sich der Lernstoff deutlich wahrnehmbar.«

»Unsere Erfahrungen im Bereich der Unterstufe sind eher positiv. Man lernt neue Klassen schneller kennen und kann in kurzer Zeit verhältnismäßig viel vermitteln. Zwar sind erhöhte Anforderungen an variantenreichen Unterricht gestellt, aber man kann auch eine höhere Intimität und Intensität erzielen. Diese reicht dann zusammen mit den großen Erinnerungskräften dieser Altersstufe dazu aus, in der folgenden Periode einmal Gelerntes schnell wieder hervorzuholen, um daran weiterarbeiten zu können.«

»In der sechsten Klasse erwies sich der periodische Unterricht sehr schnell als vorteilhafter gegenüber dem bisherigen Regelunterricht, in dem die zwei Fremdsprachen parallel unterrichtet werden. Die Schüler konnten sich hier auf eine Sprache konzentrieren, durch die häufige Begegnung tauchten sie besser ein. Für die Schwächeren war es außerdem eine Erleichterung, Hausaufgaben nur in einer Sprache erledigen zu müssen. Für die Beziehung zwischen Lehrer und Schülern empfand ich diesen Unterricht als positiv. Durch die tägliche Begegnung entstand eine Vertrautheit, die der Fachlehrer sonst

selten erleben kann. Auffallend war, daß Schüler der sechsten Klasse nach einer siebenwöchigen Unterrichtspause, bedingt durch eine vierwöchige Epoche in der anderen Sprache und zusätzlich drei Wochen Osterferien, mühelos-selbstverständlich und frisch im Unterricht mitmachten, so, als hätten wir uns vorgestern gesehen. Alles war wieder da.«

»Die Geschlossenheit des neuen Konzepts wirkt sich fruchtbar auf die Sprachvermittlung aus. Die andersgearteten Hausaufgaben, die nun von Tag zu Tag gegeben und korrigiert werden müssen, oder der generell größere Arbeitsanfall für die Lehrer werden gern in Kauf genommen. Besonders hervorzuheben ist die Fülle an positiven Urteilen und die stärkere Motivation von Schülern und Lehrern, die dem Unterricht natürlich zugute kommt. An unserer Schule möchte kein Sprachlehrer zur alten Unterrichtsform zurückkehren.«

»Die Schüler können den Unterrichtsstoff gründlicher aufnehmen und während der ›Pause‹, d. h. in den Wochen, in denen sie an der anderen Sprache arbeiten, das Aufgenommene in tiefere Schichten des Gedächtnisses absinken lassen. Die tägliche Erledigung von Hausaufgaben für (nur) eine Sprache wird zur selbstverständlichen Gewohnheit. Der Lehrer kann sich auf eine kleinere Zahl von Schülern konzentrieren, mit denen er dafür täglich zu tun hat. Eine große Erleichterung bedeutet der *periodische Sprachunterricht* für das Problem der Einsprachler (speziell in der Mittelstufe): Ist es möglich, die beiden Sprachen im Stundenplan einer Klasse parallel zu legen, so können sich schwächere Schüler auf eine Sprache beschränken, in dieser aber tatsächlich Boden gewinnen, da sie alles zweimal durcharbeiten.«

Auf Initiative von Georg Kniebe haben im Rahmen der Pädagogischen Forschungsstelle beim Bund der Waldorfschulen bisher zwei Kolloquien zur Frage des »epochalen Unterrichts« stattgefunden. Dabei konnte – für den periodischen Sprachunterricht – noch keine endgültige Antwort auf die grundsätzlichen Fragen gefunden werden, die sich notwendigerweise an eine so eingreifende Maßnahme knüpfen. – Auch wenn die theoretische Begründung noch aussteht, werden die zahlreichen Schulen, die die wohltuenden pädagogischen Auswirkungen des *periodischen Sprachunterrichts* über Jahre erfahren haben, nicht wieder darauf verzichten wollen.

Im Klett Verlag erschienen:

Christoph Jaffke/Magda Maier

Fremdsprachen für alle Kinder

Erfahrungen der Waldorfschule mit dem Frühbeginn

DM 29,- 120 Seiten ISBN: 3-12-58641